

abbricht und erst wieder mit den Heiratsverhandlungen Friedrichs, also dem schon in der 1. Redaktion behandelten Zeitraum, einsetzt; jedoch fehlen jetzt die 'Vorgeschichte' Friedrichs, die Mailänder Angelegenheit und die kirchenpolitischen Ereignisse im Reich; die schon in der vorangehenden Redaktion behandelten zeitgeschichtlichen Ereignisse ab 1451 sind vor allem sprachlich, teils aber auch inhaltlich stark umgearbeitet.

Als 2. Redaktion wird nun der Zustand des Werks knapp vor der Abreise Piccolominis aus Österreich im Mai 1455 bezeichnet. Zwar sind auch die Entwürfe für diese Fassung mit Ausnahme einiger kleinerer Passagen, etwa des neu hinzugekommenen Widmungsbriefs an Kaiser Friedrich III., als eigenhändiges Konzept des Autors (Wien, Österreichische Nationalbibliothek, cvp. 3365-3367¹²) erhalten, doch entwickelte Piccolomini durch spätere Korrekturen in den Autographa sowie deren Weiterführung daraus die 3. Redaktion des Werkes. Somit kann die sogenannte 2. Redaktion präzise nur durch den Abgleich der eigenhändigen Konzepte mit dem rund einen Dutzend Textzeugen erschlossen werden¹³, die sich von einem knapp vor Piccolominis endgültiger Rückkehr nach Italien von den Autographa kopierten, heute verlorenen Archetypus dieser Redaktion ableiten. Diese Fassung ist erneut unvollständig, und zwar nicht nur aufgrund der Lücke zwischen der Schilderung der frühen Babenberger und den zeitgeschichtlichen Ereignissen: Der Text aller Handschriften der 2. Redaktion bricht genau an einem Lagenende der Autographa ab – ein untrügliches Zeichen dafür, daß der Archetyp angefertigt wurde, während der Autor noch immer damit beschäftigt war, den Text voranzutreiben.

Dies tat Piccolomini weiterhin ab Mitte 1455 in Italien, begnügte sich aber nicht einfach mit einer Weiterführung des Werkes. Abgesehen von kleineren Korrekturen, die er selbst und auch eine andere Hand aus seinem Umkreis im schon vorhandenen Text anbrachten, konzipierte er den Anfangsteil des Werkes – das heißt konkret: die Erläuterungen des Namens 'Austria', die Topographie des Landes, die Beschreibung Wiens und die Kritik an der Chronik von den 95 Herrschaften, die in die Geschichte der frühen Babenberger mündet – zur Gänze neu. Des weiteren schloß er die zwischen den Babenbergern und dem Beginn des zeitgeschichtlichen Teils noch immer klaffende Lücke – allerdings

12) Die genaue Aufschlüsselung des Inhalts bei WAGENDORFER, Studien (wie Anm. 9) S. 97.

13) Vgl. künftig die Einleitung des Vf. zur MGH-Ausgabe mit detaillierten Handschriftenbeschreibungen.